

Professor unter Anklage

Ein Physikprofessor aus Deutschland wird in Australien von seiner Universität verklagt, weil er sich kritisch zur Zulassungspraxis ausländischer Studierender geäußert hat.

Australien steht Kopf – nicht nur von Europa aus betrachtet: In den letzten drei Jahren ist der Anteil ausländischer Studierender an australischen Universitäten dermaßen stark angestiegen, dass die Qualität der Vorlesungen und Abschlüsse darunter leide, so mahnen Professorinnen und Professoren. Der deutsche Physiker Gerd Schröder-Turk, der als Professor für Mathematik und Statistik an der Murdoch University in Perth tätig ist, äußerte 2018 erstmals Bedenken zur Zulassungspraxis ausländischer Studierender und sieht sich derzeit konfrontiert mit einer Anklage auf Schadensersatz in Millionenhöhe durch die eigene Universität.

Doch der Reihe nach. Das Vergabesystem für Visa in Australien wurde 2016 vereinfacht: Die Universitäten erhielten mehr Verantwortung und sollten eigenständig die Zulassungsvoraussetzungen ausländischer Studierender prüfen, unter anderem durch Englischtests. Seitdem ist der Anteil ausländischer Studierender signifikant gestiegen. Einem Bericht des Australian Population Research Institute zufolge betrug dieser 2016 bereits 26,7 Prozent und lag damit deutlich über entsprechenden Werten in den USA oder in Großbritannien.¹⁾ 2017 war der Anteil ausländischer Studierender auf 28,9 Prozent gestiegen, an manchen Universitäten sogar auf über 40 Prozent. So machten an der University of Sydney die Studiengebühren ausländischer Studierender im Jahr 2017 (42,9 Prozent) insgesamt 28,1 Prozent des Hochschulumsatzes aus.

Damit hat sich das internationale Bildungssystem laut ABC News zur drittgrößten Exportindustrie Australiens entwickelt mit einem Wert von 34 Milliarden Dollar pro Jahr.²⁾ Für die unterfinanzierten Universitäten kann jeder Studierende mehr als 60 000 Dollar wert sein. Aus diesem Grund würden auch Studierende zugelassen, die nicht die erforderlichen Englischkenntnisse hätten, mahnte unter anderem Gerd Schröder-Turk. Diese

Studierenden seien von Anfang an zum Scheitern verurteilt, was ethisch und moralisch nicht zu vertreten sei. Denn die ausländischen Studierenden stehen unter extrem hohem Erfolgsdruck, da manche Familien ihre gesamten

Ersparnisse aufwenden, um das Studium im Ausland zu finanzieren.

Im Mai 2019 strahlte das ABC „Four Corners Program“, eine australische Dokumentarfilmreihe, die Sendung „Cash Cows“ aus.³⁾ Darin ging es um die rapide steigende Zahl ausländischer Studierender – insbesondere aus China und Indien – an australischen Universitäten, die teilweise ohne fundierte Prüfung ihrer Englischkenntnisse aufgenommen werden. Dies führte dazu, dass in den letzten Jahren die Zahl der Fälle wissenschaftlichen Fehlverhaltens sowie die Durchfallquote in Prüfungen anstiegen.

In der Sendung kommen Gerd Schröder-Turk und weitere Dozenten der Murdoch University zu Wort, an welcher der Anteil ausländischer Studierender von 2017 auf 2018 um 92 Prozent gestiegen ist. „Ich habe sehr ernste ethische Bedenken angesichts der Art und Weise, wie wir internationale Studierende rekrutieren“, sagte Schröder-Turk in der Sendung. „Ich bin sowohl um das Wohl der Studenten besorgt als auch um die akademische Integrität.“ Gerd Schröder-Turk sitzt als gewählter Vertreter im Universitätssenat und hatte in den Monaten vor der Sendung seine Sorge in verschiedenen Universitätsgremien geäußert – doch ohne Erfolg.

Nach Ausstrahlung der Sendung wies Vizekanzlerin Eeva Leinonen in

einer E-Mail an Studierende die Vorwürfe zurück.

Die Zulassungsvoraussetzungen seien nicht gesenkt worden, und die Universität sei stolz darauf, eine „globale Universität“ zu sein. Als Schröder-Turk aufgrund seiner öffentlichen Äußerungen aus dem Senat entfernt werden sollte, legte er Widerspruch ein. Daraufhin verklagte ihn die Murdoch University auf Schadensersatz, da die Zahl ausländischer Studierender nach der Sendung um knapp 15 Prozent weniger gestiegen sei als prognostiziert und der Universität nun Studiengebühren in Millionenhöhe entgingen. Dieses Vorgehen steht im krassen Gegensatz zur Reaktion der University of Tasmania, die nach der Sendung eine Expertin berufen hat, um die eigenen Rekrutierungspraktiken zu überprüfen.

Das Verhalten der Murdoch University rief zahlreiche Proteste hervor: Führende Wissenschaftler Australiens wiesen in einem offenen Brief auf die Gefährdung der Wissenschaftsfreiheit hin. Das Australian Institute of Physics unterstützte Gerd Schröder-Turk in einem öffentlichen Statement und forderte die Universität auf, ihre

1) bit.ly/34fyzr7

2) <https://ab.co/2EmvsmV>

3) Die Sendung ist bis zum 17. Februar verfügbar unter <https://iview.abc.net.au/show/four-corners/series/2019/video/NC1903H013500>.



Klage fallen zu lassen. Auch das Physik-Department der Universität Erlangen-Nürnberg, wo Schröder-Turk habilitiert hatte, richtete sich in einem offenen Brief an Vizekanzlerin Leinonen und wies darauf hin, dass

4) Die Dokumente finden sich unter: bit.ly/2YHMTB2, bit.ly/2RKSg7s, bit.ly/36x9o52 und bit.ly/2t6pBiX.

die höchsten akademischen Standards einen offenen und transparenten Dialog erfordern und es daher legitim sei, berechtigte Zweifel an Organisationsstrukturen zu äußern. Eine Online-Petition zur Unterstützung des Whistleblowers Schröder-Turk hat bereits mehr als 32 000 Unterschriften erhalten (Stand 18. Dezember 2019).⁴⁾

Die Klage der Murdoch University gegen ihren eigenen Mitarbeiter könnte zum Präzedenzfall werden – was das Recht auf freie Meinungsäußerung betrifft und auch die akademischen Standards, die bei der Zulassung ausländischer Studierender angesetzt werden.

Maike Pfalz

Ein Jahr für Schall und Klang

Die International Commission for Acoustics hat 2020 zum International Year of Sound erklärt.

Die Vereinten Nationen stellen ein Kalenderjahr unter ein Motto, um Interesse für das Thema zu wecken – im letzten Jahr beispielsweise, um den 150. Geburtstag des Periodensystems der chemischen Ele-

jedes Jahr im Januar die „Week of Sound“ statt. Gemeinsam mit deren Organisatoren hat die International Commission for Acoustics (ICA) 2020 zum International Year of Sound (IYS 2020) ausgerufen.¹⁾

Unterstützung erhält die ICA von der International Union of Pure and Applied Sciences (IUPAP) und der International Union of Theoretical and Applied Mechanics (IUTAM). Bei der Gestaltung orientieren sich die Organisatoren auch ohne das Label der Vereinten Nationen an deren International Year. Neben einem offiziellen Auftakt stehen einige internationale Veranstaltungen auf dem Programm. Ein Kurzfilm soll die breite Öffent-

lichkeit über den technischen Einsatz von Schall informieren und über die Gefahren wie Schädigungen des Gehörs aufklären. Ziel eines Schülerwettbewerbs ist es, die junge Generation für diese Themen zu sensibilisieren.

Die Auftaktveranstaltung findet am 31. Januar an der Sorbonne in Paris statt. Das ganze Jahr über sollen Vorträge, Workshops und Tagungen das Thema aufgreifen. Lokale Organisatoren können ihre Veranstaltung auf der Webpage des IYS 2020 registrieren – und nach Aufnahme in das offizielle Programm mit dem Logo werben.

Kerstin Sonnabend

1) Weitere Informationen unter sound2020.org.



Großer Wurf mit Fragezeichen

Wie unabhängig wird die geplante italienische Forschungsagentur?

Italien ist einer der wenigen großen Industriestaaten ohne nationale Forschungsagentur. Dies möchte die seit Sommer regierende Koalition ändern. Premierminister Conte legte die Idee im September vor, bei den Haushaltsberatungen im November konkretisierten sich die Pläne: Die „Agenzia Nazionale per la Ricerca“ (ANR) soll sich ab 2022 mit einem Etat von 300 Millionen Euro an erfolgreichen internationalen Vorbildern orientieren. Doch der Regierungsentwurf rief Widerspruch hervor: Zum einen wird die von Conte versprochene Unabhängigkeit der ANR angezweifelt – die

Leitung der Agentur soll maßgeblich vom Premier und zuständigen Ministern ausgesucht werden, nicht von der Wissenschaft. Unabhängige wissenschaftliche Berater sind nicht vorgesehen. Zum anderen fasst die ANR im derzeit diskutierten Modell nicht die bestehenden, unübersichtlichen Förderstrukturen zusammen, sondern wäre eine zusätzliche Organisation für „hochstrategische Projekte“ sowie die europäische Zusammenarbeit an Universitäten und staatlichen Forschungsinstituten. Auch ist unklar, ob sich durch die neuen Strukturen die finanzielle Lage der Wissenschaft

substanziell verbessern wird. Derzeit investiert Italien nur 1,2 % seines Bruttosozialprodukts in die Forschung, deutlich weniger als die von der EU als Ziel ausgegebenen 3 %.

Bildungs- und Forschungsminister Lorenzo Fioramonti hat auf die Kritik reagiert und beteuert, er wolle sich um Verbesserungen am Entwurf bemühen. So versprach er eine größere Unabhängigkeit der Agentur und eine bessere Beteiligung der Wissenschaftler an der Umsetzung, die zur Ausarbeitung des ersten Vorschlags so gut wie gar nicht befragt worden waren.

Matthias Delbrück